

Dieser Theil allein würde mehr Bauholz gegeben haben, als die größte Eiche mit allen ihren Aesten. Sein Totalgewicht ließ sich auf ungefähr 400 Tons (ungefähr 8000 Ctr. oder 446,800 Kilogramm) schätzen.

Der andere noch stehende und vollkommen gesunde Baum, der sich wie ein ungeheurer Thurm aus dem Sassafras (*Dorophora sassafras*) erhob, maß, 3 Fuß vom Boden, 102 und ganz unten 130 Fuß im Umfange. Seine Höhe konnte ich wegen der Dichtigkeit des Waldes nicht annähernd schätzen, sie muß außerordentlich sein.

Einige hundert Fuß weiter maß ich einen dritten Baum, der 3 Fuß von der Erde 60 Fuß im Umfange hatte und in einer Höhe von 130 Fuß noch etwa 40 Fuß Umfang haben mochte."

Die Eukalypten, von denen einige Arten in unsern botanischen Gärten, namentlich durch die Verschiedenheit ihrer Blätter (die einen horizontal und breit, die andern vertical und säbelförmig), die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen, stehen den Myrten und den *Metrosideros* nahe, welche letztere das harte und schwere, im Wasser untersinkende Eisenholz liefern. Ihre Rinde hat einen myrtenähnlichen Geruch, der sich auch dem mit ihr zubereiteten Leder mittheilt. Auch in englischen Gerbereien wird der Extract dieser Rinde angewandt, weil der Gerbstoff in den Eukalypten doppelt so kräftig als in der Eiche sein soll.

Von der kolossalen Norfolkinsel-Fichte (*Columnia pinifolia* L.), ebenfalls in Australien zu Hause, ist es bekannt, daß sie ohne Aufhören wächst. Eine Tabakdose aus den obersten Wipfelzweigen einer solchen riesigen Fichte, die jedoch nichts weniger als ein Döschen en miniature war, befand sich im Besitze des Professors Blumenbach und passirte (jedoch ohne nicotianischen Inhalt, der ein Nasenconcert veranlaßt haben würde) die Rinde, wenn im Colleg über Naturgeschichte die Rede auf das Alter und das Wachsthum dieser Baumkolosse kam.

Auch in den nordamerikanischen Wäldern, besonders am Mississippi, finden sich ungeheuer große Bäume. „Manche“, sagt ein Reisender, „sind hohl, namentlich die Knopsholzbäume (*Sykomoren*).“ „In einem dichten Walde in Tennessee traf ich“, fährt er zu erzählen fort, „einen Mann, der mit seiner ganzen Familie — Frau und zwei Kindern — in einem hohlen Baume wohnte und selbst die Küche darin hatte. Im Winter 1840 habe ich selbst, als ich mit zwei Freunden am Mississippi reiste, mit ihnen und unsern drei Pferden in einem hohlen Knopsholzbaume die Nacht verbracht und wir hatten vollkommen Raum darin.“

Solche Herbergen gibt es jedoch keineswegs nur in der Neuen Welt. In dem hohlen Stamme der fast unvergänglichen *Adansonia* oder des Affenbaums, dessen Durchmesser oft 30 Fuß erreicht, leben Jahr ein Jahr aus zahlreiche Negerfamilien. Ueberhaupt steht die Alte Welt, was die Erzeugung dieser

vegetabilischen Kolosse betrifft, der Neuen keineswegs nach. Der indische Bantananbaum, der zum Wald anwächst, unter dessen Schatten 10,000 Menschen der glühenden Sonne Hindostans trotz bieten können, in dessen heiligem Dunkel Brahmine seine Pagoden und der Hindu seine Hütte, Herbergen und Grabmäler baut; ferner der afrikanische Baobab, dessen Stamm oft 25 Fuß Durchmesser, also nahe an 80 Fuß Umfang besitzt, und der gewaltige Drachbaum an der Südspitze Afrika's, der einen Umfang von 45 Fuß hat, diese drei Baumarten sind im Gegentheil noch viel riesiger und stehen ohne alle Frage als die allergrößten Erzeugnisse der vegetabilischen Natur unserer Erde da.

Und was fehlt denn, um diesen dreien würdig angereicht zu werden, dem berühmten Camphorbaume auf Sumatra mit dem kolossalen Stamme und der prachtvollen Laubkrone, die bis zur Höhe von 200 Fuß hoch aus der Walddecke hervorragt? Er übertrifft an Dimensionen die Rosamala, den höchsten Baum Javas.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Es überläuft Einen eiskalt, wenn man von all den Erfindungen liest, welche die Menschen in neuester Zeit zur Zerstörung ihres Gleichen gemacht haben. Die Armstrongkanone, die Dahlgrenkanone, ein anderes neues französisches Geschütz, die schwimmenden eisernen Batterien und wie alle diese mörderischen Werkzeuge heißen, sollen nun noch furchtbarer gemacht werden, durch das sogen. flüssige Feuer, das ein Engländer erfunden hat; vermittelt dieses Stoffes, welcher in Kugeln verschossen wird, steckt der Erfinder ein Stück Segeltuch in Brand, dessen Flamme durch nichts gelöscht werden konnte, weil die zündbare Flüssigkeit sich sofort dem ganzen Tuche mitgetheilt hatte. Nebenbei hat der Mann auch noch eine neue Art Kugeln mit Stahlspitzen erfunden, womit er halb-zöllige Eisenplatten durchschießen will.

Verfahren, um Fässer aller Art zu reinigen. Um unreine Butterfässer und andere hölzerne Gefäße sehr leicht zu reinigen, fülle man die Geschirre mit Wasser, welches mit Mehl oder Kleie angerührt ist, und lasse das Wasser so lange darin, bis es in Gährung geräth. Die Gefäße werden dann sauber ausgewaschen, vollkommen rein und verlieren den dumpfigen üblen Geruch, selbst wenn sie bereits schimmelig geworden waren. Das gegohrene Kleiewasser läßt sich noch als Schweinefutter benutzen.

Um Fässer öldicht zu machen, soll man das neue Faß mit einer heißen Auflösung von Glaubersalz 3 bis 4 Mal tränken. Das Faß wird dann nur ausgewischt, nicht ausgewaschen und ist nach einigen Stunden öldicht, weil das Glaubersalz in die Poren des Holzes eindringt.